



Hohn und Spott für Max (Fabian Christen, Mitte, sitzend): Beim Schützenfest trifft er nicht eine einzige Scheibe. • Fotos: Euler

Opernhits mit Sozialkritik

Bejubelte Premiere der „Freischütz“-Inszenierung der Bad Orber Opern Akademie – Noch Karten erhältlich

Von Andrea Euler

BAD ORB • Das Ende zu Beginn: Donnernder Applaus, Bravo-Rufe und stehende Ovationen belohnten die Akteure der diesjährigen Inszenierung der Bad Orber Opern Akademie für die Früchte ihrer fünfwöchigen Vorbereitung. Berechtigter Jubel nach drei Stunden Aufführung. „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber, am Donnerstagsabend bei der Premiere erstmals in der Konzerthalle präsentiert, überzeugte durch musikalisches Niveau, originellen Bühnenaufbau und engagierte Darsteller.

Das Werk, immer wieder als „die deutsche Nationaloper schlechthin“ bezeichnet, bot sowohl den beteiligten Chören – mit Bravourfusen schon im dritten Aufzug gefeiert – als auch den Solisten eine ideale Plattform, sich zu präsentieren. Die Opernhits begeisterten auch diejenigen im Publikum aufs Neue, die den Freischütz schon in anderen Darbietungen genießen durften. Imposant schon der Beginn, bei dem Samiel, großartig gespielt von Andreas Meyer, in seinem berühmten Prolog „Hört ihr wie der Teufel lacht“ mitten im Publikum steht. Rot angestrahlt, emotionsgeladent steht er auf seinem Podest und deklamiert durchs aktuell klingende: „Ich hab der Menschen Seele geraubt, damit er nicht an Gott mehr glaubt. (...) Die Menschheit ist in großer Not. Die Friedensstifter – sie sind tot!“

Publikum bei der Premiere begeistert

Hallendes, diabolisches Gelächter untermalt den mephistophelischen Vortrag, be-



Links Foto: Agathe hofft auf bessere Zeiten, Samiel verfolgt eigene Pläne. Rechtes Foto: Nach dem Treffer fällt der Steinadler zu Boden, Samiel freut sich.

vor die Ouvertüre die Blicke der Gäste in Richtung Bühne lenkt. Aktuell auch das Leitmotiv: das Thema Angst. Hoffnungen und Ängste wechseln sich ab in der romantischen Oper in drei Aufzügen. Verdrängte Schuld, Ritualisierung, falsche Ideale setzen Akzente, Übersinnliches und Unheimliches beherrschen die Szenerie. Um zum Gemahl seiner geliebten Agathe (Hiltrud Kuhlmann, Sopran) werden zu dürfen, muss der Jägerbursche Max (Fabian Christen, Tenor) beim Schießen erfolgreich sein. Als das beim Schützenfest misslingt, lässt er sich auf eine unheilvolle Vereinbarung mit dunklen Mächten ein. In der Wolfschlucht schließt er den Pakt, dass er sechs todsichere Frei-

kugeln bekommt, die siebte allerdings gehört dem Teufel, der damit ein Menschenopfer erheischen darf. Die Vorlage für die berühmte Oper ist ein Gespensterbuch von 1810. Dieses spiegelt die politischen Verhältnisse der damaligen Zeiten wider. Deutschland hatte seinerzeit gerade einen Rechtsruck hinter sich, die freie Rede galt als gefährdet. Das wirft ein besonderes Licht auf den Jägerburschen Kaspar (Philipp Mayer, Bass): „Nur“ eifersüchtiger Rivale? Oder zugleich auch das Yang zur Figur des Max? Die Inszenierung mischt Traditionelles mit sozialkritischen, modernen Ansätzen, lässt pointiert den Einsatz von technischen Effekten zu. Der Teufel als Mahnfigur nimmt in der Aufführung eine zentrale Rolle ein. Spannend in der „Wolfschlucht-Szene“:

Statt rennender Eber bestimmen zuckende Untote, Elfen und Wahnsinnige das Bild. Die Sprache: Changierend zwischen altertümlich und modern, etwa, wenn Max aufbrausend fragt: „Tanzen? Sonst noch was?“ Das Bühnenbild: Imponierend in seiner Detailverliebtheit und erstaunlich, in welcher Geschwindigkeit die Szenerie auf der abschüssigen Bühnenfläche wechselt. Die musikalische Darbietung kann sich regional und überregional hören lassen. Die Stimmen der Soloparts sind sehr professionell. Der Chor ergänzt stimmig, atmosphärisch sehr gut, beeindruckend. Das Orchester spielt solide und genau – doch an mancher Stelle zu leise. Das Publikum ist von Anfang an begeistert, applaudierfreudig schon nach dem Prolog. Man hört entsetztes



Auftrauen, als „Kaspar“ beim Sprung vom Tisch beinahe stürzt – und erst kurz vor dem Orchestergraben sein Gleichgewicht wiederfindet. Die beeindruckende Aufführung hat auch politische Aufmerksamkeit erbeichtet: Staatsminister Boris Rhein (CDU) vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst überreichte im Vorfeld

der Premiere einen Scheck über 12 600 Euro. → Für die Aufführungen am Samstag und Sonntag sind noch Karten erhältlich. Der Onlinevorverkauf für die Vorstellungen endet am Samstag um 12 Uhr. Danach sind Tickets nur noch an der Abendkasse in der Konzerthalle erhältlich. Diese öffnet eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

Das sind die Solisten:

Ottokar, böhmischer Fürst: Christian Wagner (Bariton)
Kuno, fürstlicher Erbfürster: Jakob Mack (Bass)
Agathe, seine Tochter: Hiltrud Kuhlmann (Sopran)
Ännchen, eine junge Verwandte: Milena Bischoff (Sopran)

Kaspar, erster Jägerbursche: Philipp Mayer (Bass)
Max, zweiter Jägerbursche: Fabian Christen (Tenor)
Samiel, der schwarze Jäger: Andreas Meyer
Ein Eremit: Erwan Tacher (Bass)
Kilian, ein reicher Bauer: Lukas Johan (Bass) • **dww**